



Foto :Andrea Oppermann

### **Pietà im Wandel auf Tour**

Am **12.08.15** began die Reise an öffentliche Orte von der bewegten Körperinstallation Pietà im Wandel.

Die erste Performance fand von **12.30-13.30** Uhr auf dem Vorplatz vor den Deichtorhallen statt. Da es eine bewegte Installation war, konnte man Kommen und Gehen wann man wollte.

Symbolisch verkörpert wurde die Pietàdarstellung von Mann und Frau, die sich in Zeitlupentempo gegenseitig trugen und ihre Positionen wechselten.

So veränderte sich die Form der Pietà immer wieder von Moment zu Moment. Wer trägt wen und wann?

Schindler möchte die christliche Darstellung für unsere heutige Zeit öffnen, in dem sie sich auf den Kern des Inhaltes konzentriert und den zwischenmenschlichen Urgrund des Seins erforscht.

Feedback einer Teilnehmenden:

### **Pieta – in die Gegenwart übersetzt: Halten und Gehaltenwerden**

Die Pieta ist heute schwer vermittelbar. Allein die Betrachtung einer Frau, die ihren toten Sohn auf ihrem Schoß betrauert, ist schon eine Zumutung! Was die katholische Kirche damit aufrecht erhält, bietet die Chance, der Figur radikal und individuell näher zu kommen. Welche tieferen Schichten und Geschichten bei mir berührt wurden und noch werden, kann ich nur aus meiner inneren Wahrheit, rein intuitiv beschreiben. Phantasie und Geheimnis können vielleicht nicht klar voneinander getrennt werden. Eine lebendige Pieta auf einem öffentlichen Platz in Hamburg löst möglicherweise eine Multiplikation von Phantasien und inneren Geheimnissen aus. Dabei fühlte ich mich in der Bewegung und der Stille meines Performance-Partners, Rene Menges, jederzeit geerdet und im hier und jetzt. Gleichzeitig war ich offen für das Subtile, für das, was in der Luft lag, was in meinem Unbewussten liegt. Die Umgebung, die Geschichte des Ortes, der Friede oder der Unfriede in der Welt wirken auf mich ein. Ich fühlte mich subtil entgrenzt, aber keinesfalls entfremdet. Ganz im Gegenteil: Die Pieta im hier und jetzt ist die Erfahrung von Geborgenheit, Nähe, Zärtlichkeit, hingebungsvoller Zuwendung. Es war ein Halten und Gehaltenwerden solange Gehaltenwerden gewünscht war und ein Wechsel aus der Rolle der Empfangenden in die Gebende in langsam fließender, freier Bewegung. Eine Erfahrung, die mich glücklich macht. Eine Situation, die künstlich war und künstlerisch gemeint war, hat meinen Körper, jede Hautzelle und meine Seele bereichert. Meine Empfindungen und meine Seele werden dadurch tiefer. Die Selbstbezogenheit tritt in den Hintergrund. Das intuitive Eingehen auf den anderen war verbunden mit dem meditativ erspürten Drama der Pieta. Das Drama blieb aus. Die Pieta wird meines Erachtens völlig verkannt! Sie ist keine Verherrlichung der Schmerzen. Für mich ist sie die Erfahrung von dem beglückenden Gefühl gehalten zu werden, wie auch halten zu dürfen. Das wohlwollende Betrachtet werden empfinde ich als warmen Sonnenschein.

Darüber hinaus sehe ich in der meditativen Bewegung und meinem Öffnen für das, was in der Performance geschieht auch eine mögliche Form eines ganzheitlichen Gebetes. Verkrustungen aus tradierten Überlieferungen werden so nachhaltig aufgelöst und in eine positive Richtung gelenkt. 14.08.2015 U.F.





Fotos Andrea Oppermann Performance



Fotos Wolfgang Unger, Probe und Performance

